mit zunehmendem Alter auch regelmäßig ben von seinem Stoße auffällig verschieden gefärbten und gezeichneten männlichen Stoß zu imitieren, oder ob solche Fälle Ausnahmen bleiben, kann ich freilich auf Grund der angeführten, unzureichenden Thatsachen nicht entscheiden, auffällig und beachtenswert bleibt ein solcher Fall immerhin. Sicher ist aber Hahnenfederigkeit nicht immer ein Charakteristikum höchsten Alters, verbunden mit sexueller Sterisität; sie basiert auch auf Vererbung und wird sich mit zunchmendem Alter naturgemäß auch fortschreitend entwickeln. Solche auffällig männchenartige Tiere erliegen freilich im Kampfe ums Dasein viel eher den Keinden, als andere weibliche Individuen, die eine normale, der Umgebung angepaßte, harmonisch sympathische Färbung zeigen. Zum Beweise meiner vorherigen Behauptung führe ich an, daß ich vor Jahren im Zwenkauer "Bistum" eine stark hahnenfederige Fasanenhenne, ähnlich wie sie unsere Abbildung zeigt, eine zahlreiche Nachkommenschaft führen sah. Nebenbei sei bemerkt, daß hahnen= federige Fasanenhennen relativ häufig auftreten, wenn auch nicht immer in so stark ausgeprägter Weise wie ein Balg meiner Sammlung, von dem beiliegende Abbildung angefertigt wurde. Ferner wurde eine Henne von Otis tarda mit start ausgeprägtem Barte beim Führen der Jungen erbeutet. Dieses von Herrn Große, Taucha, präparierte Eremplar stand längere Zeit im Schaufenster ber Firma Wunder & Günther ausgestellt und ging, wenn ich mich recht besinne, später nach Mügeln über. Ein zweites Exemplar mit prächtigem Barte erbeutete im Winter 1894/95 Herr Gutsbesitzer Schulze jun. in Stünz bei Leipzig. Das Tier, welches ich seinerzeit ebenfalls bei Herrn Große sah, über das ich aber leider nicht nähere Aufzeichnungen machte, steht wohl noch gegenwärtig ausgestopft bei dem glücklichen Erleger.

Auerhahnduelle.

(Mit zwei Schwarzbildern, Tafel III und IV.) Von Hofrat Dr. Wurm-Teinach.

> "Kriegsgesang,
> Streit und Preis; um gleichen rang Einst man bei Troja, der hohen. Wert zu stehen wäre das In des Waldes Jlias. ——— Blutiger Kampf und harter; Beide, der Troer und Sparter, Schlagen die Flügel in Kampfesmut, Stürmend vor Wut."

> > Csaias Tegnér, Bogelfalz.

Das Thal ist gegen Ende März schneefrei geworden, nur auf der Nordsseite haben sich im Schutze des Waldrandes und der Feldmauern dürftige Kleidersfetzen des abziehenden Winters erhalten. Junges Grün und vorwitzige Blüten

entsprießen bereits den Wiesen und donnernde Wildbäche ergießen das Schmelz= wasser der Höhen und Schluchten. Drossellieder, Finkenschlag, das Locken der Rotschwänzchen und vereinzelt gaukelnde Schmetterlinge bezeugen der Tierwelt Wiedererwachen. Uns lockt nun die streichende Waldschnepfe und besonders die beginnende Auerhahnbalz zum Abendanstande auf die Schwarzwaldplateaus, wo es freilich noch ziemlich winterlich aussieht. Aber die niedlichen Blütenglöckhen des Sauerklees am warmen Bachufer haben nicht gelogen, als sie uns, wie allz jährlich, den Beginn der Auerhahnbalz einläuteten.

Denn in der That streicht, nachdem die scheidende Sonne noch prächtige Lichter durch den nach Alter und Art gemischten Plenterwald geworfen, und als die fortschreitende Dämmerung schon die großen Sterne aufbliten ließ, der König des Waldgeflügels, der mächtige Auerhahn, leisen Fluges heran, auf seinem ge= wohnten Balzplatze zu nächtigen. So lange nicht Underung des Holzbestandes. öftere Beunruhigung durch Menschen oder Raubzeug ihn vergrämt oder ein stärkerer Rivale das "ote toi que je m'y mette!" gesprochen, bezieht er alljährlich den= selben Plat, denselben Baum, ja deuselben Aft, seine Hochzeitslieder hier anstimmend und Minnesold gebend und empfangend. Wir stehen erft. in der "Vorbalz" und deshalb ist der sonst lärmende Bursche noch ruhiger, er naht leise, eulenartigen Fluges seinem Standbaum, als wolle er sich überzeugen, daß ihm kein Nebenbuhler dort zuvorgekommen sei. Denn ein beliebter Balzplat muß be= sonders geeigenschaftet sein, und er erweckt dann die Begehrlichkeit nicht nur der alten Standhähne, sondern auch der erstmals balgenden jungen. Solche Lieblings= plätze muffen etwas erhöht liegen, freien Ausblick besonders nach Often oder Sud= often und lückigen, das Sichern erleichternden Bestand bieten; auch sollen ver= schiedene Holzarten dort durcheinander stehen, endlich starke Bäume, namentlich Riefern, mit hinreichend dicken und horizontal streichenden Aften vertreten sein. Die Ränder von Waldwiesen, Schlägen und Windbrüchen, Moorstellen, alte Rohl= platten, einsame Waldwege werden darum besonders bevorzugt. Da die Hennen erst allmählich sich auf dem Balzplatze versammeln und erst in der "Hauptbalz" (ungefähr Anfang April) Begattungen zulassen, so balzt in früherer Zeit der eingestandene Hahn abends nur selten, sondern überläßt sich gewöhnlich alsbald dem Schlase. Seine glühende Eifersucht ist jedoch kaum einzuschläfern. der Plathirsch die das Kahlwild begehrlich umschwärmenden "Schneider", so weist der alte Plathahn die zudringlichen Jährlinge energisch ab, bekämpft er wütend gleichstarke Bewerber und sogar, wenn hohes Alter sein geschlechtliches Vermögen vernichtete, lauert er in stummem Zorne ruftigen Genossen förmlich auf, sie womöglich abzukämpfen. Auf ungefähr 400 Schritt Umfreis darf kein anderer Hahn ungestraft seine Stimme erheben. Ein dem Balglaute nur ähnlicher Ton

erweckt der Alten Raufluft. So attackierte einst ein Auerhahn heftig zwei sägende Holzhauer, indem er, wie der dies berichtende von Wildungen wohl mit Recht annimmt, die Tone der Säge für Balzlaute hielt. Man hat derartige Hähne jo schrieb ich in der eben erscheinenden "Sohen Jagd" —, die wiederholt Menschen und Haustiere ungereizt und ohne alle Rücksicht auf ihre eigene Sicherheit an= griffen, "zerstreut" oder "verrückt" genannt. Zumeist jedoch ist das Motiv dazu reine Rauflust und Gifersucht, in der Minderzahl unbefriedigter Geschlechtstrieb und erst in einzelnen Ausnahmefällen eine wirkliche Erfrankung des Gehirnes, sei sie spontan entstanden (Kongestionen, Ausschwitzungen), sei sie durch Kopfver= Ichungen (Kampf- oder Schufmunden) bedingt. Bei solchen Gelegenheiten murden mehrere lebend ergriffen und sogar wiederholt ergriffen, gingen aber stets bald durch ungestümes Schlagen ober durch Nahrungsverweigerung oder endlich infolge ihres Krankheitsprozesses ein. Auch bei der Herbstbalz, wo doch jede Bewerbung um die Gunft des anderen Geschlechts wegfällt, tritt unter den Auerhähnen die= selbe Streitsucht auf, wie ich sie allherbstlich bei den Kleinvögeln meines Gartens, beim Rehbocke u. s. w. beobachte.

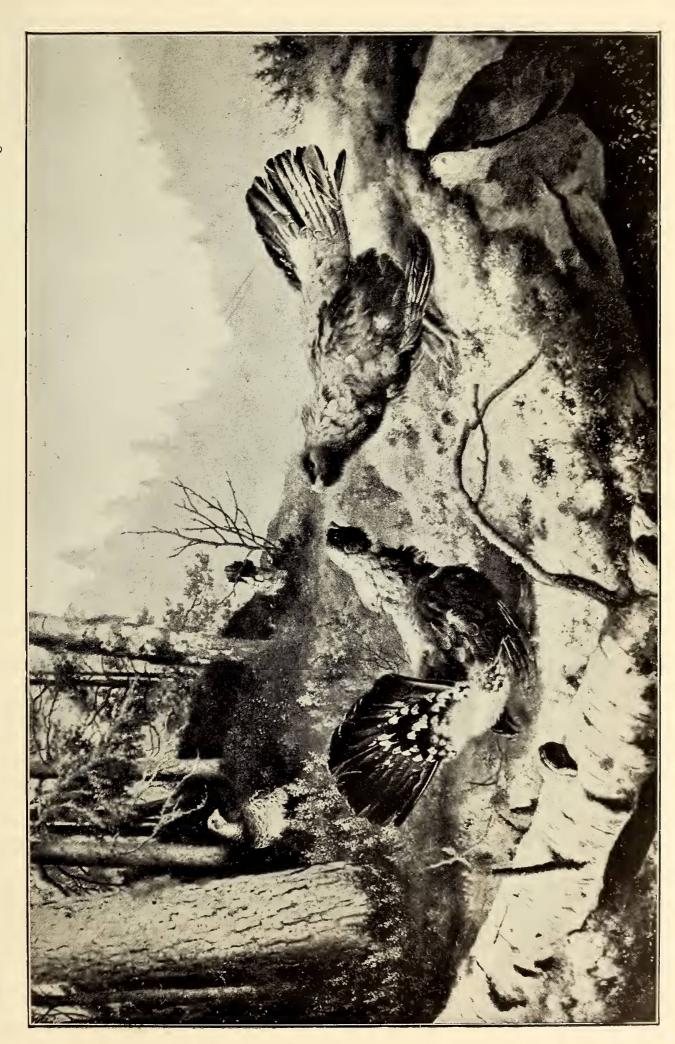
Solche unverträgliche Senioren nun muß der hegende Weidmann, wann und wie immer er sie bekommen kann, im Interesse ungestörter Balz und natürslicher Standesvermehrung unschällich machen. Denn nicht nur sind solche Auershahnbuelle, im Gegensaße zu den höchstens mit Verlust einiger Federn endenden Birkhahnkämpsen, für die Kämpser sehr häusig todbringend, sondern die abgestämpsten Hähne wechseln auch aus dem Reviere aus, nehmen Hennen mit sort, gehen also samt dem Nachwuchse dem Stande verloren. Ein allzugeringer Hahnensahsschuß hat demnach dieselbe schlechte Kückwirkung auf den Stand, wie ein übersmäßiger oder vorzeitiger Abschuß von Hähnen.

Junge Hähne dagegen stehen verträglich nahe beisammen, oft so nahe, daß sie eine "Lebensversicherungsgesellschaft" bilden (wie ich es scherzhaft nenne), instem bei der Balzjagd, da ja nicht alle den Hauptschlag gleichzeitig machen, der eine oder andere den nahenden Jäger vernimmt oder eräugt, hierauf brausend abreitet oder doch sichernd verstummt, welchem Beispiele die dadurch gleichfalls mißtrauisch gewordenen Kameraden nur zu oft folgen. Der Weidmann mag dann, trotz des Überslusses an Wild und trotz korrektesten Borgehens, beutelos abziehen. Junge Hähne balzen aber auch häusig an sich schon zaghaft und mit Untersbrechungen, eben aus Furcht vor der Eisersucht naher alter. Ebenso balzen sie oft noch im Juni, wenn die alten Herren ihrerseits vom Schauplatze abgetreten sind, um in ruhigen Deckungen ihr Federkleid zu wechseln und ihre Kräfte zu restaurieren.

Heute also breitet sich über unsere Waldszenerie friedliche Nacht aus (benn

auch wir sind zur Zeit nur passive Beobachter), und der eingestandene Sahn hat sich, nachdem er noch schärfstens gesichert, beruhigt dem Schlafe überlassen. Ucht Tage später jedoch, beim Morgenverhöre, drangen an derselben Stelle schon von weitem scharf accentuierte, ungemein rasch sich folgende Schnackler (Knappen) zu meinem Ohre und ihnen schloß sich dumpfes Poltern und Brausen an. Näherschleichen erkannte ich letztere Tone als durch Anläufe und Flügelschläge zweier kämpfender Auerhähne hervorgebracht, welche ich endlich auch, da sie meine weitere Annäherung nicht bemerkten, mit Muße in ihrem Thun beobachten konnte. Eben standen sie, bereits vom jungen Morgenlichte umflossen, auf einer kleinen Waldblöße einander etwa 1 m gegenüber, aufgerichteten Kragens und Stoßes, die halboffenen Schwingen herabhängend, unbeweglich und stumm wie ausgestopfte sich anäugend, — beide anscheinend gleichwertige Recken. Da erhebt der eine seine Stimme in zornigem, raffelndem Knappen, wie die homerischen Helden den Zweitampf mit Schimpfen zu eröffnen pflegten, worauf der andere in heftigem An= laufe und die Flügel lüftend mit ihm zusammenstößt. Beide springen, Bruft an Bruft und die scharfbenagelten Läufe vorstreckend, in die Höhe und jeder sucht dem anderen mit Schnabelhieben, Flügelschlägen und Kragen beizukommen. Sehr beschleunigte Balglaute und zorniges Blasen nach Gänseart ertönt dazwischen, ja deutlich wird das Klappen der Schnäbel vernehmlich, die sie zusammenschlagen wie der gereizte Reiler seine furchtbaren "Gewehre". Mancher Schmiß sitzt, wie stäubende Federn beweisen, und in manchem Gange wiederholt sich dies Bild. Dazwischen wälzen sich die in einen kolossalen Federklumpen verbissenen Rämpfer förmlich auf der Erde. Noch ist der Kampf unentschieden und keines Hahnes Kampfesmut gebrochen, da trete ich als Unparteiischer dazwischen und erkläre, daß der Ehre beiderseits Genüge gethan sei. Ich wollte gar nicht der "tertius gaudens" noch mehr werden, als ich es bereits im Beobachten biefer aufregenden Szene geworden war. Denn, so leicht dies gewesen ware, ich wünschte noch feinen derselben abzuschießen, weil eine Übervölkerung dieses Revierteiles nicht bestand, und wir erst im Aufange der Balz standen. Andererseits lag mir daran, Unheil zu verhüten und beide Balzhelden dem Stande noch leiftungsfähig zu erhalten. Die Hähne strichen nach entgegengesetzter Richtung ab. Auf Wiedersehen später!

In der Regel ereignen sich die Kämpse mehr im Anfange der Balzzeit, ehe noch alle Balzplätze in festen Händen befindlich sind und jeder Hahn eine genügende Anzahl von Hennen um sich versammelt hat. Später, wo diese Verhältnisse gestlärt und konsolidiert sind, fällt der Grund dazu weg. Doch habe ich auch in vorgerückter Saison wiederholt solche Zweis und Oreikämpse beobachtet, wenn der Winter sich besonders lang in ein Frühjahr hineinstreckte, wobei dann Vorsund Hauptbalz in eins zusammensielen, oder wenn durch irgend welche Störungen



Kämpfende Auerhähne.

Nach einem Gemälde von F. von Wright.



einzelne Hähne zu einer Standesverrückung veranlaßt waren, oder wenn solche in übergroßer Balzfreudigkeit bei wiederholtem Überstellen ihre ursprünglichen Grenzen durchbrachen, oder endlich, wenn der eine oder andere Hahn aus diesem oder jenem Grunde hennenlos wurde und deshalb einen Hausfriedensbruch riskierte.

Fast stets werden solche Kämpse auf dem Erdboden begonnen und ausgesochten. Doch beobachtete Sterger einst, daß ein Hahn auf einen dem balzenden Plathahn nächsten Ast strich und zu kämpsen begann. Aber alsbald rutschten beide ineinander verbissene Duellanten längs des Baumstammes herunter und kämpsten im Parterre weiter.

Bu Boden fämpfende Hähne kann man ohne alle Vorsicht anlaufen, manch=
mal beide mit einem Schusse erlegen, oder — wie gleichfalls öfter geschehen —
mit Händen ergreifen. Denn erstlich verursacht ihr Duell einen Lärm, der die
Schritte des Jägers unhördar macht, sodann wird die augenblickliche Gehörlosig=
feit der Hähne sowohl durch volle Beanspruchung ihrer Aufmerksamkeit ("Scelen=
taubheit" durch Passion und Aktion), als — wie im Schleisen — durch Erestion
der Schwellfalte im Ohre und durch Gehörgangverengerung mittelst des bei weiter
Schnabelöffnung vorwärts bewegten Unterkiesersortsatzes (momentane "organische"
Taubheit) vervollständigt.

Für die Heftigkeit des Affektes kämpfender Hähne sprechen nachstehende Be= obachtungen. Ein die Fürstlich Leiningen'sche Jagd begehender Beamter ward an einem sonnigen Märzabende Augenzeuge eines solchen Kampfes. Er drückte einen Schuß grober Schrote auf den ihm nächsten Hahn ab. Auf den Schuß fuhren der getroffene Sahn und sein unverletter Gegner wütend aufeinander los und kämpften nun anhaltend heftig fort, bis der Beamte denfelben so nahe kam, daß er mit der Flinte nach ersterem stieß und derselbe verendet zu Boden sank. Der Behaupter des Kampfplates sah seinen gefallenen Feind noch einige Augenblicke starr an, als wollte er sich von seinem Tode überzeugen, und schwang sich alsdann in die Höhe, seinem Stande zu (Sylvan 1820/21, S. 121). Ein geichossener Auerhahn rollte verendet an einem Hange gegen einen Baum zu, auf welchem ein zweiter Hahn stand. Wie ein Pfeil stürzte letzterer auf seinen toten Rivalen und wollte ihn, das Gefieder hochgesträubt, befämpfen. Allein die un= heimliche Ruhe desselben machte ihn stutig, er strich ab, begann aber, nahebei eingestanden, wieder zu balzen (Rohr, Das Birkwild, S. 70). Einen anderen, in der Nähe balzenden Aucrhahn lockte das Flügelschlagen eines eben herab= geschossenen Hahnes herbei. Während derselbe seinen verendenden Nebenbuhler aufs Rücksichtsloseste mit Schnabelhieben attackierte, ward auch er niedergeschossen, jodaß nun beide Hähne aufeinander lagen (Graf v. Maldeghem, A. Hugos Ragdztg. 1878, S. 407).

Manchmal fand ich in meinen Auerwildrevieren die Stätten solcher Zweistämpfe vor, welche sich durch außgerissene Federn, Fährten, zertretene Pflanzen und selbst auf Schnee durch verwischten oder sogar vertropften Schweiß als solche zu erkennen gaben; noch öfter aber gingen mir Hähne durch die Hände, welche aus kahlgerupften Stellen und frischen Wunden, besonders am Kopfe und am Kragen, durch einzelne geknickte Schwungsedern, durch Verlust einer oder zweier Schaufelsedern u. das, verrieten, daß sie im feindlichen Feuer gestanden.

Der Streit ist natürlich um so häufiger und um so erbitterter, je geringer die Anzahl der Hennen ift. Diese sehen, wenn sie überhaupt so nahe stehen, dem Kampfe mit Interesse, vielleicht auch mit Befriedigung weiblicher Eitelkeit zu und ergeben sich willig dem Sieger. Manchmal währt es mehrere Tage, bis ein Hahn sich geschlagen erklärt und das Feld räumt. Bleibt der Kampf endgültig unent= schieden, so laufen beide Gegner, anhaltend balgend, in entgegengesetzter Richtung auseinander. Zeigen sich dann in wiederholten Mensuren die Kräfte gleichwertig, so findet eine erzwungene, stillschweigende Verträglichkeit statt. Selbstverständlich triumphiert nicht immer der älteste, sondern der fräftigste Sahn. Man weiß durch Darwin und Wallace, daß solche Tierfämpfe zur Begattungszeit ber Erhaltung des Geschlechtes im ganzen förderlich find, indem der Stärkere, der Vollkommenere siegt und also in die Lage kommt, seine guten Eigenschaften auf den Nachwuchs zu vererben, untaugliche Mitbewerber aber von der Fortpflanzung auszuschließen. Unser heißblütiger Hahn übertreibt nur leider diese auslesende Polizeimagregel der Natur allzu oft. Doch muß auch bei derartigen Waldtragödien die Thatsache uns trösten, daß die Natur, obzwar das Individuum rücksichtslos und oft grausam preisgebend, doch die Erhaltung der Spezies zu sichern weiß. anders geht es in der Tragik der Weltgeschichte, welche ja gleichfalls durch Natur= gesetze in ihrer Entwickelung bedingt wird.

Gewiß hat der aufmerksame Leser in den Auerhahnkämpfen so manches gestunden, das — wie die ganze Lebensweise — lebhaft an den Hirsch erinnert.

Solche und ähnliche intime Szenen aus dem Tierleben lassen sich selbstverständlich nur in Feld und Wald erlauschen, und ich beklage es darum stets,
daß einesteils der gelehrte Forscher die Tiere meist nur aus Bibliotheken und
Musen kennt, und daß andernteils der praktische Weidmann, Papier und Tinte
verabscheuend, zu wenig liest und zu selten seine Beobachtungen bezüglich der
Biologie der Tiere veröffentlicht. Möchte die Verbindung zwischen Zoologie und
Weidwerk und ihre gegenseitige Durchdringung endlich eine innigere werden!

Ornith. Monatsschrift d. Deutschen V. z. Sch. d. Vogelwelt. IV.



Auerwild.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Wurm

Artikel/Article: Auerhahnduelle. 19-24